

GALERIE VILLA KÖPPE PRÄSENTIERT
ANLÄSSLICH DER BERLIN ART WEEK

BERLIN MEETS WIEN

KEVIN A. RAUSCH | JULIAN KHOL
JENS-OLE REMMERS | BODO ROTT

Vernissage:

Donnerstag, 11. September 2014, 19–22 h

Einführung:

Dr. Sabine Hannesen – Kunsthistorikerin

Ausstellung:

Freitag, 12. Sept. – Samstag, 11. Okt. 2014

Berlin und Wien sind seit Ende des 19. Jahrhunderts kulturell eng verbunden. Die Ausstellung „Berlin meets Wien“ knüpft an diese Tradition an. Die Galerie Villa Köppe präsentiert in der aktuellen Schau zwei Wiener und zwei Berliner Künstler.

Im Blick auf den Menschen und seine Umwelt reflektieren die vier Künstler ein Zeitempfinden, das von den gegenwärtigen gesellschaftlichen globalen und kollektiven Entwicklungen und Verwerfungen geprägt ist. Andere Werke thematisieren die Gefährdung des Menschen und seiner Lebensräume durch die fortschreitende Technisierung.

Weitere Arbeiten setzen sich mit inneren Weltsichten und dem modernen Menschenbild auseinander. Oder sie konfrontieren den Betrachter mit exotischen Bildwelten und mit imaginären Situationen. Apokalyptische und romantische Aspekte, Schöpfung und Zerstörung überlagern und durchdringen sich.

ZU DEN KÜNSTLERN DER AUSSTELLUNG

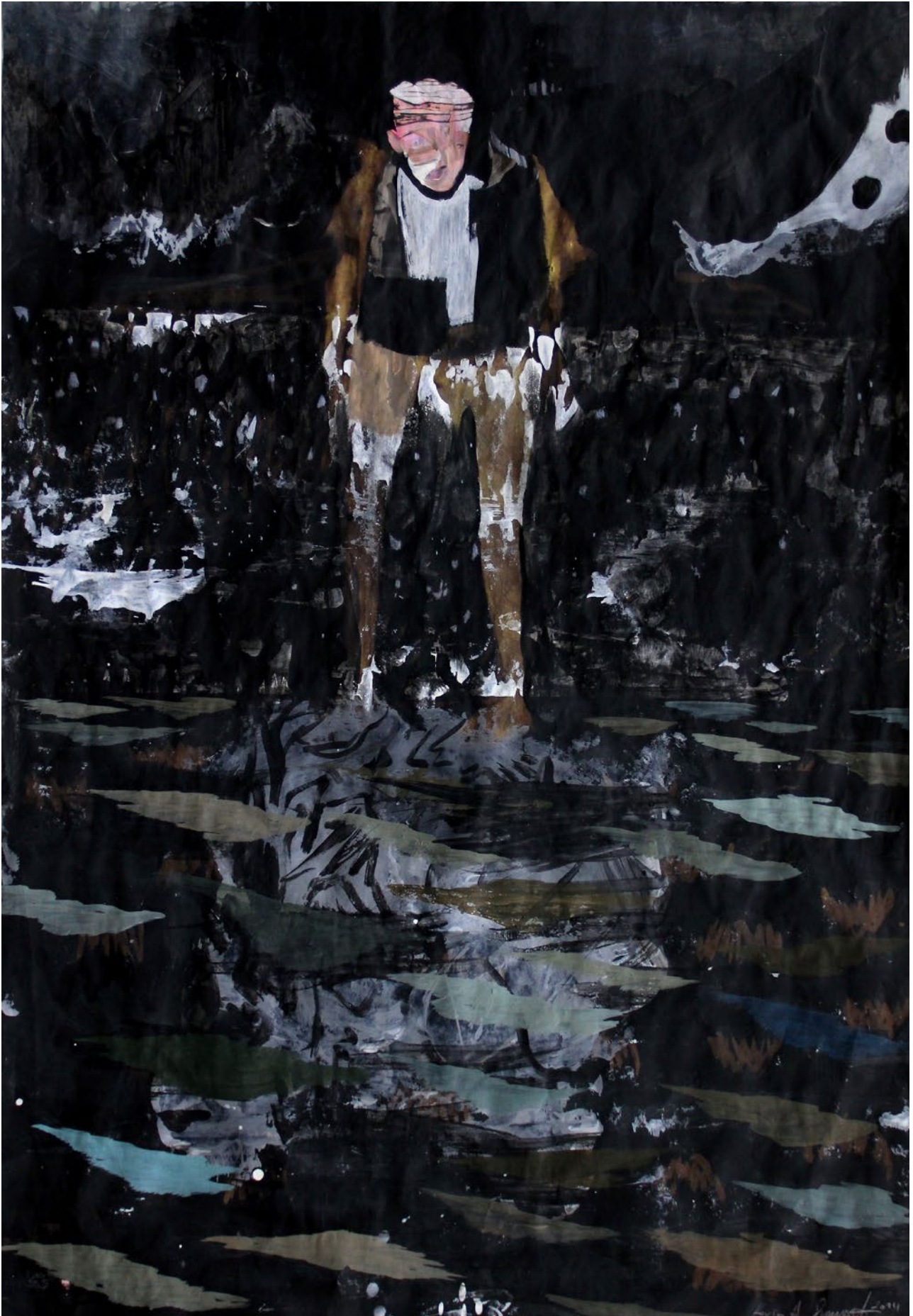
Kevin A. Rausch (Wien) zeigt zum Teil monumentale, bedrohlich-apokalyptische und menschenfeindliche Szenerien. Solche ebenso dramatischen wie fantastischen Landschaftssujets knüpfen an historische Bildmotive an, verweisen jedoch auf gegenwärtige brisante Entwicklungen. Wie Hoffnungszeichen stellt der Künstler diesen beängstigenden Motiven melancholisch-poetische Naturszenerien gegenüber. Wenn darin Menschen auftauchen wirken sie in sich gekehrt. Sie scheinen in Einklang mit Fauna und Flora und durchdrungen vom Traum einer Einheit von Mensch und Natur.

Die Ästhetik allgegenwärtiger Massenreklame hat Jens-Ole Remmers (Berlin) zu seiner Kunst inspiriert. In der Pop-Kultur stehen Reklame- und Werbeschilder auch als ambivalente Symbole und Sinnbilder unserer modernen Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Der Künstler arrangiert die Fundstücke aus der Welt der Reklameindustrie zu dreidimensionalen geometrischen, ornamentalen oder frei gestalteten Arrangements, die mit ihrer kraftvollen Formensprache und Farbintensität in den Raum greifen und ihre expressive Symbolik frei und unmittelbar entfalten. Eine außerordentlich suggestive Wirkung auf den Betrachter haben die jüngsten Industrie-Objekte des Künstlers. In ihrer ebenso eigenwilligen wie faszinierenden Ästhetik wirken sie fremd und rätselhaft. Assoziationen stellen sich ein an eine anonyme, von der Technik beherrschten Welt.

Der Berliner Bodo Rott malt Situationen und Räume, die ebenso heimelig-vertraut wie unheimlich-rätselhaft erscheinen. Mit Bezügen zur Welt der Kindheit und des Varietees wirft Rott hintergründig und wie aus verschütteten Erinnerungen heraus Schlaglichter auf gesellschaftliche Rituale, Prägungen und körperliche Stigmatisierungen. In Rotts Bildern klingen Momente der Einsamkeit, der Anonymität und der Verlorenheit an.

Julian Khol (Wien) erforscht den menschlichen Körper. In Khol's ebenso eigenwilliger wie faszinierender Ästhetik wirkt er fremd, fragil und verletzlich zugleich. Beim betrachten der Bilder tut sich der Eindruck kosmischer Tiefen auf. Strukturen weisen auf Nerven oder Blutbahnen hin – auf Haut, Fleisch oder Knochen. Niemals wird Individualität Preis gegeben, niemals sehen wir ein komplexes Ganzes. Komplementärkontraste (Blau/Rot) und ein unruhig bewegter Pinselduktus verweisen auf Spannungsverhältnisse, auf Konflikte oder auf Leidenschaften. Khol zeigt Körper als Landschaft – als innere Landschaft, die immer in Veränderung ist, nie statisch.

© Galerie Villa Köppe



KEVIN A. RAUSCH | NIGHTWALKER
2013, 84 X 59 CM, MISCHTECHNIK / PAPIER

KEVIN A. RAUSCH

KEVIN A. RAUSCH

Kevin A. Rausch, 1980 in Wolfsberg, Kärnten, geboren und heute in Wien lebend, ist Maler, Zeichner und Objekt- und Installationskünstler.

Die Galerie Villa Köppe präsentiert in ihrer Ausstellung hauptsächlich Landschaften des Künstlers. Ob es Fantasielandschaften sind oder ob sie irgendwo verortet sind bleibt dem Betrachter ebenso verborgen, wie die Zeit in der sich das Geschehene abspielt. Ist es Jahrtausende her oder ist eine kommende Zeit gemeint? Assoziationen an vulkanische Zustände oder Urzustände in die Schöpfungs- und Zerstörungskräfte eingegangen sind, stellen sich ein. Was ist gemeint? Sind es Traumlandschaften oder surreale Räume? Die Welt nach der Apokalypse?

Ein einzelner Mensch ist zu sehen, der unbekanntem Welt zugewandt. Das Eintreten in diese rätselhafte Welt, ihre Erkundung und Eroberung kostet Überwindung. Schroffe öde Abschnitte, bedrohlich in ihrer Sperrigkeit und abweisend mit ihren mächtigen Gesteinsbrocken, die sich in der Ferne zu hohen Bergen auftürmen. Dunkelheit und Licht, Nähe und Ferne, unvertraute Ödnis mit hohen Bergen und tiefen Tälern in der Ferne. Es ist ein Wagnis einzutreten - und doch fasziniert dieses fremde Land in seiner Erhabenheit und seinem subtilen Spiel von Licht und Schatten.

Kevin A. Rausch spielt mit dem Disparaten. Denn gegenüber diesen ebenso phantastisch-dramatischen wie bedrohlich-düsteren zum Teil monumentalen Landschaftsvisionen zeigt der Künstler arkadisch und poetisch anmutende Landschaftsszenarien als Hoffnungszeichen und Vision eines im ökologischen Sinne dem Zyklus der Natur angepassten harmonischen Lebens.

Es ist erstaunlich, dass der Arkadienmythos über Jahrhunderte hinweg in der Kunst – wenngleich unterschwellig – universelles Sinn- und Glücksbild geblieben ist, wie in diesen Werken des Wiener Künstlers. Gegenbilder überwiegen, dem bedrohlichen Zeichen der Zeit entsprechend: Die scheiternde stürzende Kreatur und die Katastrophenlandschaft sind Kernmetaphern der modernen Zeit verbunden mit den Ängsten vor einem Kollaps der Biosphäre, dem weltweiten Zerfall sozialer und kultureller Strukturen sowie der atomaren Selbstzerstörung der Menschen.

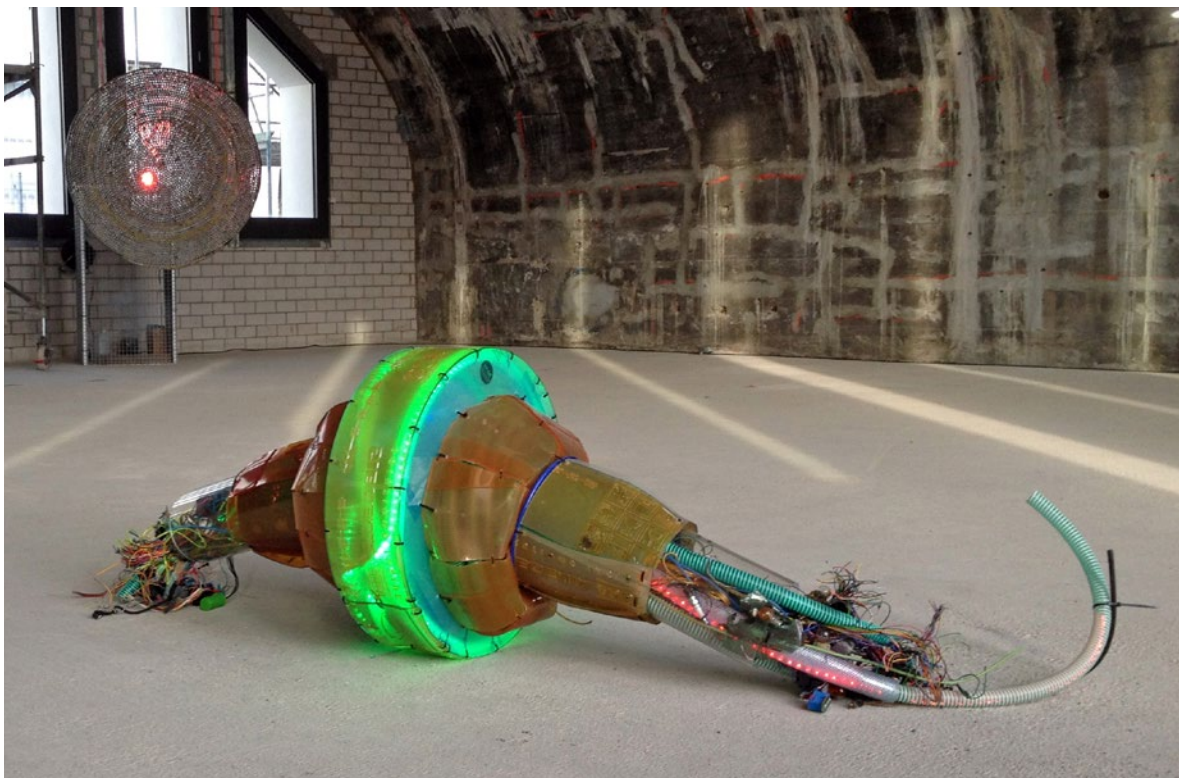
Dennoch, die zuversichtlichen, optimistischen Arkadienvisionen von Kevin A. Rausch versinnbildlichen nicht die Trauer um die verlorene „Unschuld“ unseres Verhältnisses zur Welt, sondern sind ein Hoffnungszeichen. Sie fordern zum Umdenken auf. Zur tiefgreifenden Veränderung auf allen Ebenen der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen, verbunden mit einer Wende zur humanen Vernunft.

© Galerie Villa Köppe

Vita / weitere Arbeiten: www.villa-koeppede.de/galerie/kevin_a_rausch.html



JENS-OLE REMMERS | LUCTOR
2013, 40 X 30 X 20 CM, KARTON



JENS-OLE REMMERS | SOMETHING FROM SOMEWHERE
2014, 150 X 165 CM, MISCHTECHNIK

JENS-OLE REMMERS

Reklame prägt die Wahrnehmung unseres Alltags. Moderne Reklame hat unsere Sehgewohnheiten verändert. Der massiven Präsenz von Werbung und Reklame im urbanen Raum und in den Medien können wir uns kaum entziehen. Reklame und Werbung tritt uns Aufmerksamkeit heischend von den Hauswänden, aus den Schaufenstern von Warenhäusern, von Fernsehbildschirmen und aus den Regalen der Supermärkte entgegen. Reklame und Werbung überflutet unser Leben.

Grelle Farbigkeit, großformatige Texte, schnell wieder erkennbare Markenlogos sind die Merkmale moderner Reklame. Wir leben mit den Müllbergen von Displays und Verpackungsrückständen und mit den Umweltproblemen die wir mit ihnen anrichten.

Das ist die eine Seite. Es gibt aber auch eine andere. Denn – losgelöst vom brutalen Handwerk des Werbens und Verkaufens – führt die Reklame in Kombination mit Kunst ein Eigenleben. Schon in den 1960er Jahren hat die Pop-Kultur die Ausdrucksformen von Reklame und Werbeschilder für sich entdeckt. Künstler der Pop-Art haben sich damit ebenso kreativ und kritisch wie humorvoll auseinandergesetzt. Sie haben in Reklame- und Werbeschildern nicht zuletzt auch ambivalente Symbole und Sinnbilder der modernen Konsum- und Überflusgesellschaft gesehen.

Für Jens-Ole Remmers sind Fundstücke, wie Kisten oder Kartons mit Reklameaufdrucken zentrale künstlerische Ausdrucksmittel. Besonders markante Fundstücke wählt der Künstler aus, um sie collageartig zur Kunst zu „recyclen“. Aus Einzel-elementen kombiniert oder collagiert er Objekte. Mit Bezug zur Tradition von Pop-Art und Arte Povera arrangiert der Künstler die Fundstücke zu dreidimensionalen geometrischen, ornamentalen oder frei gestalteten Arrangements. Als Wandobjekte oder frei im Raum stehend greift seine Kunst mit expressiver Formensprache und lebendiger Farbigkeit unbändig und signalhaft in den Raum und dominiert ihr Umfeld.

Eine außerordentlich suggestive Wirkung auf den Betrachter haben die jüngsten „Industrie-Objet-Trouvés“ des Künstlers. In ihrer ebenso eigenwilligen wie faszinierenden Maschinenästhetik wirken sie rätselhaft. Ihre fremdartige Repräsentanz hat etwas geheimnisvoll-mythisches. Beispielsweise die Arbeit „Something from somewhere“ (2014). Das Objekt liegt still im Raum ohne Leben – aber es scheint ein Signal von ihm auszugehen. Seine ursprüngliche Bestimmung und seine Funktion entziehen sich uns. Beim genauen Hinsehen entdeckt der Betrachter Zerstörungen die wie Amputationen anmuten. Herausgerissene Kabel lassen an Adern, Sehnen und Nerven denken. Was haben wir vor uns? Woher kommt es? Was ist geschehen? Assoziationen stellen sich ein, an bekannte Science-Fiction Filme, an „Alien“ (1979) oder „Krieg der Welten“ (2005). Man denkt an ein Relikt aus einer von Technik beherrschten Welt oder an ein Artefakt, das zurückgelassen wurde nach einem Rückzug der Menschheit – nach der Apokalypse.

© Galerie Villa Köppe

Vita & weitere Arbeiten: www.villa-koeppe.de/galerie/jens-ole_remmers.html



BODO ROTT | AUF DER SUCHE NACH ELKE DURAK
2014, 160 X 130 CM, ÖL / LEINWAND

BODO ROTT

BODO ROTT

Bodo Rotts Motive sind alltäglichen Situationen entnommen. Der Berliner Künstler, 1971 geboren, wirft knappe andeutungsvolle Schlaglichter auf Lebensmomente – Kinderspiele, eine Modenschau, Jahrmarkts- und Zirkusszenen beispielsweise. Was diese Bilder so beeindruckend macht sind die eigenwillige Stilistik, die der Künstler aus dem Zusammenspiel von Abstraktion und realistischer Malweise entwickelt hat und die ebenso irritierende wie rätselhaft-bedrohliche Atmosphäre, die seine Arbeiten auszeichnen und dem Werk seinem besonderen, zeitbezogenen Anspruch verleiht.

Kennzeichnend für Bodo Rotts Kunst ist auch das Changieren zwischen Realem und Imaginärem. Die Bilder des Künstlers thematisieren beunruhigende Erfahrungen. Es dominieren figurative Szenen. Dargestellt sind oft Kinderspiele, wie sie jeder kennt. Auffällig ist die Dynamik des Geschehens. Von den Motiven gehen ebenso Momente des harmonischen Zusammenlebens wie der Konfrontation, der Entfremdung und der Einsamkeit aus. Oft wirken die dargestellten Personen isoliert, wie auf sich selbst verwiesen oder mit sich alleine beschäftigt. Nicht nur in Macht- und Aggressionsgebärden sind Bezüge zum Erwachsenenleben unverkennbar. Es gibt unheimliche oder zwielichtige Szenerien wie in den Bildern „Sprung“ (2014) oder „Mensch und Tier (Dompteuse)“ (2014), in denen das Szenario verrätselt ist und den Betrachter im Unklaren lässt, ob hinter den auf dem ersten Blick harmlosen Situationen nicht doch Heimtücke, Boshaftigkeit und Aggressivität lauert.

In Rotts Bildern geht fast immer ein Riss durch die scheinbare Idylle. In die kindliche Lebensfreude und spielerische Eroberung der Welt, die uns der Künstler in seinen Bildern vor Augen führt, mischen sich Erfahrungen von Gewalt, Unterdrückung und Macht. Typisch für die jüngste Werkserie sind Texturen, Farbschlieren und -schichten, die wie Erosionsspuren auf alten Plakaten oder Fotografien in einigen Partien die zentralen Motive überlagern. Auch das Neben- und Übereinander von Produkten der Konsumgesellschaft, die wie eine unaufhaltsam voran kriechende Masse die zentralen Motive überwuchern, ist augenfällig. Die Gegenstände – Verpackungsmaterial, Werkzeuge, Spielsachen, Kleidung – sind oft nur skizzenhaft angedeutet, in seltsam körperloser Substanz. Scheinbar unberührt posieren die kindlichen Akteure darauf wie in „Modenschau 2“ (2013). Oder sie sind mit dem Chaos und Durcheinander der weggeworfenen Gegenstände konfrontiert, etwa beim Durchqueren eines Gewässers im Bild „Auf der Suche nach Elke Durak“ (2014).

Der Eindruck eines Missverhältnisses in der Beziehung von Mensch und Lebensmilieu stellt sich ein. Der Mensch mit seinen Widersprüchen und Anachronismen steht im Mittelpunkt einer Bildsprache, die ebenso von Werken der Bildenden Kunst beeinflusst ist, als auch von Gestaltungsprinzipien des Comics oder anderer Elemente der Alltagskultur.

© Galerie Villa Köppe

Vita & weitere Arbeiten: www.villa-koeppe.de/galerie/bodo_rott.html



JULIAN KHOL | OHNE TITEL
2014, 150 X 165 CM, ÖL / LEINWAND

JULIAN KHOL

JULIAN KHOL

Julian Khol (Wien) erforscht den menschlichen Körper. In Khols ebenso eigenwilliger wie faszinierender Ästhetik wirkt er fremd, fragil und verletzlich zugleich. Beim betrachten der Bilder tut sich der Eindruck kosmischer Tiefen auf. Strukturen weisen auf Nerven oder Blutbahnen hin – auf Haut, Fleisch oder Knochen. Niemals wird Individualität Preis gegeben, niemals sehen wir ein komplexes Ganzes. Komplementärkontraste (Blau/Rot) und ein unruhig bewegter Pinselduktus verweisen auf Spannungsverhältnisse, auf Konflikte oder auf Leidenschaften. Khol zeigt Körper als Landschaft – als innere Landschaft, die immer in Veränderung ist, nie statisch.

„Julian Khol, der österreichische Shootingstar“ – adelte das 3sat-TV-Magazin „Kulturzeit“ den 33-Jährigen Wiener. „Wo immer Khol mit seinen expressiven Bildern auftritt, erregt er sofort Aufmerksamkeit: Seine oftmals großformatigen Landschaften, Bäume, Masken, Menschen und Tiere sind von einer solchen eruptiven Energie und atemlosen Unmittelbarkeit des Ausdrucks, dass sie die Betrachter direkt in das Bild hinein zu ziehen scheinen – oder vielmehr in die Gefühlslage, in der Julian Khol sich vielleicht beim Malen befand“, schreibt die Kunstwissenschaftlerin Dr. Silke Feldhoff.

Auch der neue Werkblock lässt erkennen, dass die Figuration, Formen und Strukturen, die Julian Khol auf die Leinwand setzt, in einem freien, zügigen Malprozess entstehen, der zum Teil aus dem Unterbewussten kommt. Khols Malerei ist ebenso in der Maltradition der gestischen, neo-expressiven Malerei der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verankert, wie im Informel der 1940er / 1950er Jahre, als auch dem Expressionismus der Zeit um 1900. „Auch die Traditionen von Willem de Kooning, Karel Appel und Georg Baselitz sind stets zu erkennen“ (Florian Steininger).

Über den Prozess des Farbauftrags schreibt Stefan Skowron: „Julian Khol trägt die Farbe kraftvoll, manchmal überraschend, mitunter eben auch stolz vor. Er verwendet sie sehr dünn – fast aquarellierend. Das Malen – ein schneller Rhythmus aus Auftragen und Schichten – passiert innerhalb weniger Augenblicke. Da bleibt kaum Zeit zum Trocknen.“

Julian Khols neuer Werkblock ist wiederum charakterisiert durch die Lust am Unbekannten, an dynamischen, experimentellen Prozessen sowie an der raumgreifenden Vitalität.

© Galerie Villa Köppe

Vita & weitere Arbeiten: www.villa-koeppe.de/galerie/julian_khol.html

GALERIE VILLA KÖPPE

– Zeitgenössische Kunst –

Knausstraße 19 • 14193 Berlin-Grünwald

Dr. Wolfgang Köppe

Tel.: 030 / 825 54 43 • Mobil: 0176 / 23 37 92 78

galerie@villa-koeppe.de • www.villa-koeppe.de

www.facebook.com/GalerieVillaKoeppe

Öffnungszeiten Di – Fr 16–19 Uhr, Sa 11–17 Uhr

© Galerie Villa Köppe, 2014